

Der Gott des Friedens sei mit euch allen. Amen.

Predigttext Erntedank, 5.10.2025: Jesaja 58,7-12:

(Bedeutet rechtes Fasten nicht auch:) Bricht (mit) dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!

Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine *Heilung* wird schnell voranschreiten, und deine *Gerechtigkeit* wird vor dir hergehen, und die *Herrlichkeit des HERRN* wird deinen Zug beschließen.

Dann wirst du *rufen* und der HERR wird dir *antworten*. Wenn du *schreist*, wird er sagen: *Siehe, hier bin ich*.

Wenn du in deiner Mitte niemand unterjochst und nicht mit Fingern zeigst und nicht übel redest, sondern den Hungrigen dein Herz finden lässt und den Elenden sättigst, *dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen*, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag.

Und der HERR wird dich immerdar führen und dich sättigen in der Dürre und dein Gebein stärken (deine Knochen stark machen). Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt.

Und es soll durch dich wieder aufgebaut werden, was lange wüst gelegen hat, und du wirst wieder aufrichten, was vorzeiten gegründet ward; und du sollst heißen: "Der die Lücken zumauert und die Wege ausbessert, dass man da wohnen könne".

Wir beten: Gott und Herr, komm zu uns mit deinem Geist und Segen. Gib deiner Gerechtigkeit Raum. Lass deine Wahrheit leuchten. Und stärke uns in der Hoffnung auf dein kommendes Reich. Amen.

Liebe Gemeinde!

Ausgerechnet zum Erntedankfest ein Predigttext über das Fasten? - Geht es heute nicht um Dankbarkeit und Freude? Heißt es nicht bei Jesaja auch: „Du weckst lauten Jubel, du machst groß die Freude. Vor dir freut man sich, wie man sich freut in der Ernte“?¹ Laden der Segen Gottes und die Erntegaben, wie sie hier liegen, also nicht vielmehr zum unbeschwerten Genießen ein?

Aber ganz so ist es ja nicht. Nicht in diesem Jahr, und auch sonst die Jahre nicht, - die nachdenklichen Töne gehören seit jeher zum Erntedanktag mit dazu: *„Wir wollen kindlich zu Gott Hoffnung hegen und auch den Armen spenden von dem Segen; gab er uns wenig, uns dabei bescheiden, gab er uns reichlich, unnütz nichts vergeuden.“*² Oder: *„Wir wollen gut verwalten, was Gott uns anvertraut, verantwortlich gestalten, was unsre Zukunft baut. Herr, lass uns nur nicht fallen/ in Blindheit und Gericht. Erhalte uns und allen / des Lebens Gleichgewicht.“*³

Also: Dankbarkeit und Freude über Gottes Segen einerseits und Verantwortung für Mitmensch und Umwelt andererseits sind kein Gegensatz, sondern gehören zusammen.

1 Jesaja 9,2

2 „Das Feld ist weiß“, ELKG² 522, V. 5

3 Detlev Block, Nun steht in Laub und Blüte, CoSi 385, V. 4

2 Predigt 5.10.2025.odt 10011

Und das gilt für das Fasten auch: "Warum fasten wir und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib und du willst's nicht wissen?" - fragen die Menschen, mit denen Jesaja es zu tun hat. Ihr Fasten hatte also einen ganz bestimmten Sinn, oder sagen wir besser: Zweck: Sie wollten etwas bei Gott erreichen. Sie wollen seine Aufmerksamkeit, seine Zuwendung, sie wollen ihn beeindrucken und ihn günstig stimmen. - Aber sie machen dabei genau das: Dass sie fromme Rituale und alltägliches Verhalten auseinanderreißen. Sie meinen, sie könnten Gott beeindrucken mit ihrem frommen Übungen. Aber sie verweigern ihrerseits die Zuwendung zu ihren Mitmenschen. Sie meinen offenbar: Wie sie sich verhalten im konkreten Umgang miteinander und besonders den Schwächeren in der Gesellschaft gegenüber, das hätte mit Gott nichts zu tun.

Dem tritt Gott entgegen und schickt seinen Propheten: „Rufe laut, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden! Sie suchen mich täglich und wollen gerne meine Wege wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan und

das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte. Sie fordern von mir Recht, sie wollen, dass Gott ihnen nahe sei.“

Jesaja findet dafür sehr deutliche und sehr konkrete Worte, Worte, die jeder versteht: „Teile mit dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!“ In Jesu Gleichnis von Weltgericht hören wir sehr deutliche Anklänge an diese Predigt des Jesaja: „Ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir nicht zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich nicht aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich nicht gekleidet. Ich bin krank und im Gefängnis gewesen und ihr habt mich nicht besucht.“⁴

Man könnte es auch so sagen: Gott erwartet von uns keine religiösen Höchstleitungen, sondern einfach: Menschlichkeit. Oder: Verantwortungsbewusstsein für meine Mitmenschen. Dieses „Erst komm ich – und dann komm ich! Pausenlos geht es um mich“⁵, das im Moment irgendwie immer mehr um sich greift, ist nicht das, wie Gott uns Menschen gemeint hat. Gleichgültigkeit oder gar rück-

4 Matthäus 25,42-43

5 Dass dein Wort in meinem Herzen starke Wurzeln schlägt (CoSi 175)

4 Predigt 5.10.2025.odt 10011

sichtsloses Verhalten, erst recht gegenüber denen, die sich nicht wehren können, gehören sich nicht für Menschen, die ihr Leben im Angesicht Gottes führen wollen. Sondern, und da wird der Prophet sehr konkret: „Wenn du in deiner Mitte niemand unterjochst und nicht mit Fingern zeigst und nicht übel redest, sondern den Hungrigen dein Herz finden lässt und den Elenden sättigst, *dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen*, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag.“

Es ist im Grunde die uralten, die ewigen Fragen nach unserer Verantwortung: „Adam, wo bist du?“ oder: „Kain, was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde“ - die hier dahinterstecken. Also schlicht die Erinnerung daran, dass es Gott nicht egal ist, wie wir leben.

Tatsächlich geschieht hier eine fundamentale Verschiebung der Blickrichtung. Hier sind Menschen im Blick, die Schlimmes erlebt haben: einen verlorenen Krieg und den Verlust der Heimat, die Verschleppung ins Exil. Nach und nach verstehen sie: Das war kein Pech. Das war auch kein blindes Schicksal, dahinter steckt Gott. Er hat uns in die Hand des Feindes gegeben. Er hat uns bestraft. - Und sie überlegen, wie sie diesen zornigen Gott gütig stimmen

können. Sie wollen etwas tun, um sich wieder mit ihm zu verbinden. Die Verbindung, die durch ihre Schuld abgebrochen ist, wieder herstellen, Gott wieder auf ihre Seite ziehen. Die bewährten Mittel dafür waren: Fasten und opfern. Sie tun etwas mit der klaren Zielrichtung auf Gott hin. Ihn wollen sie beeindrucken. Für ihn tun sie, was sie tun.

Doch Gott sagt: Das will ich nicht. Das ist nicht das, was ich von euch will. Schaut nicht zu mir. Schaut auf eure Welt. Schaut auf eure Mitmenschen: Wo werdet ihr an ihnen schuldig. Wo bleibt ihr ihnen etwas schuldig. Etwas? Nein: Gerechtigkeit. Liebe. Euch selbst: „Entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!“

Nun könnte man einerseits fragen: „Wer ist denn mein Nächster?“ Das hatte schon mal einer gefragt, und Jesus hat ihm (und uns) daraufhin die Geschichte vom „Barmherzigen Samariter“ erzählt mit der Frage: Wer ist dem, der unter die Räuber gefallen war und dringend Hilfe brauchte, zum Nächsten geworden?

Auch der Verweis auf Jesu Aussage „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“ und der Hinweis auf die Geschichte vom reichen Mann und armen Lazarus verfängt meiner Meinung nach nicht: Denn Jesus adressiert diese Geschichte

nicht an den armen Mann, um ihn nach einem beschissenen Leben auf die Wohltaten in Abrahams Schoß zu vertragen, - sondern adressiert ist die Geschichte ganz klar an den reichen Mann. Es geht ja ums Warnen: „Ich habe noch fünf Brüder, die soll Lazarus warnen, damit sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual.“⁶ Aber da ist Jesu Botschaft ganz klar: „Sie haben Mose und die Propheten; die sollen sie hören.“ Also: „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert: nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“⁷

Und Jesus sagt – nach seiner langen Predigt – auch nicht: Nun habe ich den Menschen vom Himmelreich gepredigt, - das waren gute und wertvolle Worte, damit können sie nach Hause gehen. Sondern er sagt: „Das Volk jammert mich; denn sie harren nun schon drei Tage bei mir aus und haben nichts zu essen; und ich will sie nicht hungrig gehen lassen, damit sie nicht verschmachten auf dem Wege.“⁸ Und dann gibt er ihnen zu essen, soviel sie brauchen.

Man könnte schließlich auch einwenden: Aber ich kann doch nicht für alle da sein, ich kann doch nicht die ganze

6 Lukas 16,19ff

7 Micha 6,8

8 Matthäus 15,32ff

Welt retten. Wir leben nun mal in ungerechten Verhältnissen, in einer „Welt voll Ungerechtigkeit“.⁹ Schon wahr. Aber das erwartet Gott auch gar nicht. Paulus weist uns da einen guten Weg. Er sagt: „Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden.“¹⁰ Dieses „soviel an euch liegt“, das bewahrt uns vor Überforderung einerseits, aber auch davor, gar nichts zu tun.

Jesaja gibt denen, die in dieser Weise recht fasten, eine wunderbare, zukunftsweisende Verheißung: Wenn du so lebst, in Solidarität mit deinen Mitmenschen, *„dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag. Und der HERR wird dich immerdar führen und dich sättigen in der Dürre und deine Knochen stark machen. Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt. Und es soll durch dich wieder aufgebaut werden, was lange wüst gelegen hat, und du wirst wieder aufrichten, was vorzeiten gegründet ward; und du sollst heißen: "Der die Lücken zumauert und die Wege ausbessert, dass man da wohnen könne"*.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

⁹ Jakobus 3,6

¹⁰ Römer 12,18

⁸ Predigt 5.10.2025.odt 10011